Wikipedia-Streit um Mathilde «Tilda» Heck

Nun hat Tilda Heck (1877–1970), die legendäre Schwanenwirtin und Brieffreundin von Takeo Arishima, den längst überfälligen Wikipediaeintrag erhalten. Endlich. Doch kaum geschehen, stellt Lutheraner einen Löschantrag. Ein Schaffhauser Wikipedia-Lehrstück.

Andreas Schiendorfer

SCHAFFHAUSEN/KARUIZAWA. Am 1. April 1905 schreibt Hermann Hesse, seit Kurzem in Gaienhofen wohnhaft, dem Schaffhauser Maler Hans Sturzenegger auf einer Postkarte, er wolle ihn zu einer Partie Billard verführen. Diese kann nur im «Schwanen» – heute Warenhaus Manor – stattfinden. Dort wirtet die zum zweiten Mal verwitwete Anna Maria Keller-Heck, dort bezaubert ihre Tochter Louise Mathilde «Tilda» Heck ihre Gäste, namentlich aus Künstlerkreisen. Auch Hermann Hesse.

«Möge Ihnen dieses Buch halb so gut schmecken wie mir der 1911er im Schwanen», schreibt er als Widmung in seinen Erzählband «Umwege», den er Tilda schenkt, wie die «Neue Zürcher Zeitung» am 20. Februar 1982 berichtet. Neben der Indienreise mit Sturzenegger mag auch die Bekanntschaft mit der blonden Schaffhauserin ihm geholfen haben, die Eheprobleme mit der Basler Fotografin Maria Bernoulli zu vergessen und zu meistern, vorläufig wenigstens, 1923 folgt die Scheidung trotzdem.

Krux der enzyklopädischen Relevanz

Der Hinweis in einer nationalen Zeitung, dass Tilda mehr als «nur» die Brieffreundin eines japanischen Schriftstellers gewesen ist, mag vielleicht die hitzige Wikipedia-Diskussion bereits etwas dämpfen …

Kaum ist der Wikipedia-Eintrag über Tilda Heck während Schreibworkshops «Regionale Frauenbiografien» an den Digitaltagen, organisiert von Stadtbibliothek und Eisenbibliothek, entstanden (SN vom 20. September), stellt ein gewisser Lutheraner einen Löschantrag. Das langjährige Mitglied von Wikimedia Belgien erachtet bei ihr die enzyklopädische Relevanz nicht als gegeben. Inzwischen ist der Artikel, wie bei Wikipedia üblich, durch neue Informationen ergänzt und aufgewertet worden. Doch dies reicht Lutheraner und anderen Qualitätswächtern scheinbar noch nicht.

> **«Möge Ihnen dieses Buch nur halb so gut schmecken wie mir der 1911er im Schwanen.»**
>
> **Hermann Hesse**

Tilda Heck, die bezaubernde Wirtstochter im Gasthof Schwanen (Manor).

BILD FRIEDRICH KUGLER/ STADTARCHIV

Der Löschantrag lastet nach wie vor wie ein Damoklesschwert über der bedauernswerten Tilda – oder wie ein Samuraischwert, denn Takeo Arishima entstammt einer Samuraifamilie. Und Adel verpflichtet, verbietet eine Mesalliance, auch wenn die 2001 von Verena Werner übersetzten Briefe eine ganz andere Sprache sprechen.

Der Löschantrag mag auch damit zusammenhängen, dass von der 15-bändigen Gesamtausgabe Arishimas bis jetzt fast nichts übersetzt vorliegt. Ist er vielleicht, wiki-global betrachtet, gar nicht so bedeutsam, wie seine zahlreiche japanische Anhängerschaft annimmt? Vielleicht ist ja die Zuschreibung «japanischer Goethe» auch nur aus spezifisch schaffhauserischer Sicht entstanden. Zu hoffen ist, dass 2023 aus Anlass des 100. Jahrestags seines Freitods am 9. Juni 1923 eine Klärung bringt, nicht zuletzt in Form von zusätzlichen Übersetzungen.

Tilda-Heck-Biografie in Arbeit

Zum aktuellen Streit nicht äussern möchte sich René Specht, Stadtbibliothekar 1984–2013, da er sich bei Wikipedia zu wenig auskenne. Immer wieder hat er aber neue Aspekte dieser langjährigen Brieffreundschaft wissenschaftlich beleuchtet, so etwa die Schweizer Künstlerfreunde von Takeo Arishima und seines Bruders Mibuma, zu denen neben Wilfried Buchmann auch der Diessenhofer Maler und Theaterregisseur August Schmid sowie der seit 1904 in Schaffhausen lebende Schriftsteller und Musiker Gustav Gamper gehören. Mit dem Ehepaar Gamper sei Tilda Heck übrigens, so Specht, noch 1933 nach Rapallo in die Ferien verreist.

René Specht arbeitet an einem Porträt von Tilda Heck, das im nächsten, noch nicht terminierten Biografienband des Historischen Vereins erscheinen soll. Dieses wird die bislang etwas allzu schwärmerische Sicht auf die «Schwanen»-Tochter etwas relativieren, sowohl was deren Bedeutung für Arishima anbelangt (den Freitod begeht er wegen einer anderen), als auch in Bezug auf ihre gesanglichen Fähigkeiten. Aber gerade dies wird den Wikipedia-Eintrag umso überzeugender werden lassen.

Die abgebrochene Gesangskarriere

Nach ihrer Gesangsausbildung bei Marie Paulus in Stuttgart und vor allem Julius Stockhausen in Frankfurt stehen die Türen offen für eine Karriere als Sopranistin. «Mit einem herzlichen ‹Es lebe die Kunst!› der kommenden Künstlerin gewidmet, Frl. Tilda Heck, dem sonnigen Musenkind. Schaffhausen, im Juni 1901, J. C. Heer», schreibt der Erfolgsautor in ihr Exemplar von «Der König der Bernina», nachdem ihre Auftritte als Fiammetta in der Operette «Boccaccio» von Franz von Suppé am 19. Februar 1901 in Winterthur und am 22. Februar in Schaffhausen von der Kritik sehr wohlwollend aufgenommen worden sind. Unklar ist, weshalb sie das Pseudonym Elly Berghoff verwendet, und unklar bleibt vorderhand, weshalb sie die Karriere nicht weiterverfolgt. Ist sie zu wenig begabt, hält sie der nervlichen Belastung nicht stand oder wird sie früher, als man annimmt, im «Schwanen» eingespannt? Jedenfalls sind bislang nur noch ein Konzert in der Kirche Burg in Stein am Rhein (24. Mai 1903) sowie ein Auftritt als Maria im «Götz von Berlichingen», als Freilichtspiel in Diessenhofen inszeniert von August Schmid (Sommer 1908), bekannt geworden.

> **«Der kommenden Künstlerin gewidmet, Frl. Tilda Heck, dem sonnigen Musenkind.»**
>
> **Jacob Christoph Heer**

Hingewiesen sei zuletzt auf die langjährige Liebe und Freundschaft Tilda Hecks zu dem fünf Jahre jüngeren Rüdlinger Journalisten Alfred Keller. Ein Rätsel, wieso die Verlobung 1915 aufgelöst wird …

Klar ist zum Schluss für Franziska Eggimann, Leiterin der Eisenbibliothek, dass Tilda Heck als faszinierende Persönlichkeit und aufgrund ihrer Bedeutung für die westliche und asiatische Kultur die geforderte Relevanz besitzt – und dass gerade diese Diskussion ein gutes Beispiel für das Funktionieren von Wikipedia ist. Der Löschantrag hat bereits zu einem Nachbessern beim Eintrag geführt, was nun durch die freie Autorenschaft laufend fortgesetzt werden kann. Der Löschantrag hat also seine Schuldigkeit getan, der Löschantrag kann gehen. Kann gelöscht werden.

Die reine Liebe von Takeo und Tilda

Tilda Heck, in Stuttgart und Frankfurt ausgebildete Sängerin, ist im Traditionsgasthof Schwanen der Mittelpunkt zahlreicher Künstlertreffen. Unglücklich verlobt mit dem Scaphusianer Alfred Keller, späterer «Bund»-Redaktor, stellt sie ihrerseits für den japanischen Schriftsteller Takeo Arishima die unerfüllte, reine Liebe dar.
Der von 1906 bis 1922 dauernde Briefwechsel ist von Verena Werner 2001 ins Deutsche übersetzt worden.
Von dieser speziellen Freundschaft kündet seit 1994 eine Grabplatte im Waldfriedhof und seit 2006 eine Gedenktafel beim Warenhaus Manor.